

Giuseppe Piccoli, *Toponomastique: Prémontré*, Anal. Praem. 30 (1954) 1—11, untersucht die Etymologie des Namens. K. R.

L. Weisgerber, *Deutsch als Volksname. Ursprung und Bedeutung*, Stuttgart 1953, W. Kohlhammer Verlag, 292 S. — Faßt eine Reihe von in den Jahren 1936 bis 1949 entstandenen, bereits an anderer Stelle veröffentlichten Aufsätzen zusammen, um das gesamte Material zu der wichtigen Frage der Entstehung unseres Volksnamens an leicht zugänglicher Stelle vereinigt zu haben. Von den verschiedensten Ausgangspunkten her und unter Heranziehung sämtlicher Nachbarwissenschaften geht der Vf. das Problem an, um mit den dabei erzielten Einzelergebnissen seine bekannten und scharf bekämpften Thesen zu erhärten: Das Wort *deutsch* ist um 700 aus der Grenzlandsituation der im Westfrankenreich siedelnden germanischen Franken entstanden, wobei **theudisk* „zum eigenen Stamm gehörig“ bedeutet; das mittellat. *theodiscus* hat sich in der karolingischen Hof- und Kanzleisprache zunächst zur Bezeichnung der deutschen Sprache entwickelt und ist schließlich im 9. Jh. auf die Stämme des Ostfrankenreiches übertragen worden, die *Theodisci* — später *Teutonici* —, die Sprachdeutschen; ahd. *dintisk*, um 900 voll in Gebrauch, ist das „Wort der bewußt gewordenen volklichen Gemeinschaft“ (S. 221). In die neueren Beiträge hat Vf. die Auseinandersetzung mit seinen Kritikern hineingearbeitet, vor allem mit E. Lerch und Fr. Specht; ebenso sind auch die sprachgeographischen Forschungen von Th. Frings, die W.s These von dieser Seite her unterstützen, verwertet. Die so gewonnene Vollständigkeit des Materials erlaubt es dem Leser, das Problem selbständig durchzudenken und zu einem eigenen Urteil zu kommen, doch wird er sich der Beweiskraft der Gedankengänge W.s kaum entziehen können. — In der Fragestellung geht das Buch den Historiker ebenso an wie den Germanisten. Die Ergebnisse selbst sind für die Geschichtswissenschaft eine wertvolle Bereicherung, zeigen sie doch in der Sprache eine bisher nicht beachtete dynamische und zugleich statische Kraft im Werden des deutschen Volkes auf. I. Schmale-Ott.

Die Ausführungen von Fr. Steinbach, *Deutsche Sprache und deutsche Geschichte*, Rhein. Vjsbl. 17 (1952) 332—343, zeigen, z. T. in Kritik, z. T. in Erläuterung einiger dialektgeographischer Beobachtungen von Th. Frings, wie die sprachlichen Tatsachen, vor allem im fränkischen Raum, durch allgemeingeschichtliche und für die merowingisch-karolingische Zeit auch durch kulturgeschichtliche Vorgänge ihre Erklärung finden können, wozu allerdings eine „großräumige Betrachtungsweise“ erforderlich ist. W. H.

* B. Bischoff, *Deutsches Schrifttum zur lateinischen Paläographie und Handschriftenforschung* (1945—1952); J. N. Garvin, *Publications in the United States and Canada Relating to Manuscripts*, 1950—1952, und L. Bieker, *Manuscript Studies in Ireland*, 1951—52, *Scriptorium* 7 (1953) 298—325; wertvolle Bibliographien zur Paläographie und Handschriftenforschung.

E. Brayer und M.-Th. Vernet geben im *Scriptorium* 7 (1953) 266—270 einen Bericht über das Colloque International de Paléographie, Paris, 28—30 April 1953, dessen Probleme auch jeden Historiker interessieren, der sich mit Quelleneditionen befaßt. R. K.

Jan-Olof Tjäder, *Die Forschungen Jean Mallons zur römischen Paläographie*, *MIÖG.* 61 (1953) 385—396, bietet in Form eines Sammelreferates einen Überblick über die seit 1937 erschienenen Forschungen Mallons zur rö-